Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **2 (1934)**

Heft 13

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Und doch bangte er schon wieder vor der Trennung. Wann würde er Heinz wiedersehen? Vielleicht erst am ersten Schultage nach den Ferien, und diese dauerten nun noch volle 10 Tage. Er scheute sich vor der Frage, wo der Junge morgen wohl baden werde; gewiß mit Erich zusammen dort drüben auf der anderen Seite der Elbe.

Er wurde einsilbig und traurig.

Heinz blickte nach der Wanduhr des Lokals. Es war kurz vor halb sechs. Sie mußten aufbrechen, wollte der Junge nicht zu spät heimkommen. Ein wenig freundlicher Empfang wäre ihm sicher.

Sie traten auf die Straße und trennten sich. Heinz bedankte sich und bot seinem Lehrer die Hand.

„Auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen, mein Junge!"

Heinz wandte sich und schlug die Richtung nach Hause ein. —

Die nächsten Tage waren wie ein immerwährendes Suchen. Gerdmann fuhr täglich hinaus an den Elbstrom, ließ sich von der Fähre nach Vogelwerder übersetzen und badete dort. Die zahlreichen Arme des großen Stromes boten dazu gute Gelegenheit. An den schönen Sommertagen waren die sandigen Ufergelände von Tausenden von Kindern und Erwachsenen belebt. Immer neue Scharen brachten die Flußdampfer von den Landungsbrücken der großen Stadt. Hier war es unmöglich zu suchen, wollte ihm der Zufall nicht günstig sein.

Er fand Heinz nicht.

Das Wetter wurde trübe. Ein kühler Wind machte das Baden unangenehm. Der Strand war an manchen Tagen menschenleer. Aber Gerdmann gab das Suchen nicht auf; mit hartnäckigem Eifer setzte er das Baden fort.

Am letzten Sonntag in den Ferien machte er eine Wanderung in die Heide. Das Wetter hatte sich gebessert. Er fuhr mit dem Frühzug nach dem Heidedorf Elcken. Er durchwanderte die großen, stillen Forste und gelangte durch niedere Eichen- und Kiefernbestände in die offene Heide. Dort machte er Rast und legte sich ins tiefe Heidekraut, die Augen in den blauen Himmel gerichtet, wo wie in unendlicher Ferne Schwalben ihre Kreise zogen.

Hier war es still; kein Laut drang zu ihm. Hier herrschte der Friede.

Nur in seinem Innern, da gab es keinen Frieden; da pochte das Herz so ungestüm; da zehrte die Sehnsucht wie eine unheilbare Krankheit. War das Leben nicht ein Wahn, ein Irrsinn?

„Um den Frieden, der von oben kommt und das Heil unserer Seele lasset uns zum Herrn beten —"

Er sah am Horizont die Sonne blutrot versinken und die ersten Sterne aufleuchten. Ihn fröstelte. Beinahe hätte er den Heimweg vergessen. Mit beginnender Nacht wanderte er der Station zu.

ENDE

Briefkasten.

An Kolping in Z.: Ihr Phantasie-Erguß ist leider nicht druckreif. Es schwebt zu sehr alles in den Wolken und findet sich nicht mehr auf den Boden der Wirklichkeit zurück. Steigen Sie einmal vom „Pegasus" herunter und finden Sie sich wieder zurück zu uns erdgebundenen Menschen. Wir haben schon Wirklichkeitsnaheres von Ihnen gelesen.

An K. B. in B.: Aber mein Lieber, da sind Sie arm daran, wenn Sie auf Dank rechnen, seien Sie froh, wenn wenigstens nicht noch Undank Ihr Lohn sein wird. Macht man doch immer wieder die Erfahrung, daß gerade die selbstlosesten Menschen, am meisten verdächtigt und beschmutzt werden.

An Frau A. W. in Z.: Herzlichen Dank für Ihre lieben Zeilen, die doppelt wertvoll sind, weil sie von „neutraler" Seite kommen. Gestatten Sie mir einen kleinen Auszug Ihres Briefes:

„Ich bin zwar nicht Artgenossin, doch habe ich Artgenossen kennen gelernt, die nur edle und gute Menschen sind. Darum mein Interesse und meine Sympathie."

Ihre literarischen Beiträge werden gerne und dankend verwendet werden. Unsere Zeitung „Freundschafts-Banner" erfüllt also voll und ganz seine Aufgabe: Der Aufklärung und dem Verständnis auch unter unseren anderen Mitmenschen eine Gasse zu machen.

An M. G. in L.: Es tut uns leid, Ihnen mit keinerlei Adressen dienen zu können, da wir jede Vermittlung, sowohl von Freundschaften als auch Kameradschafts-Ehen, strikte ablehnen müssen. Machen Sie ein diesbezügliches Inserat im „Fr.-Banner" und Sie werden damit sicher Erfolg haben. Dasselbe wird nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Frankreich, Italien, Deutschland und Amerika gelesen.

An Haus.. Poste restante, Basel: Unter gleicher Adresse liegt ein Brief für Sie dort. Leider können wir keine Inserate aufnehmen ohne vollständige Adreßangabe. Wir sind dies sowohl dem Verbande im allgemeinen, als auch unseren Artgenossen und Lesern im besonderen schuldig, um sie vor Indiskretionen und Schädigungen zu bewahren. Auch die Offerten werden durch uns ausgehändigt. Wir erbitten also Ihren gefälligen Bericht!

KAMPF-FOND.

Uebertrag von Nr. 11	Fr. 130.30
Einzahlung vom 5. VI. von L. S. in S.	Fr. 5.—
Total	Fr. 135.30

PRESSE-KASSE.

Einzahlung vom 30. V. von A. B. in Bern	Fr. 20.—
In bar von J. in Zürich	Fr. 5.—
Total	Fr. 25.—

Alle diese freiwilligen Spenden werden herzlich verdankt und dem weiteren Wohlwollen unserer lieben Freunde bestens empfohlen.

Zentralleitung und Verlag.

An unsere verehrten Leser und Freunde!

Anonyme Zusendungen, Inserate etc. verfallen dem Papierkorb. Wer zu feige ist, zu seiner Sache zu stehen, schreibt lieber nicht! — Sodann sind eine ganze Anzahl **Post-Nachnahmen uneingelöst zurückgekommen.** Ein anständiger und pflichtbewußter Artgenosse sollte doch für seine Zeitung so viel übrig haben, daß er dieselbe nicht nur liest, sondern **auch bezahlt.** — Zudem erwächst dem Verlag durch die Zusendung als Brief schon eine große Ausgabe für Porto, abgesehen davon was der Buchdrucker noch kostet und der will auch bezahlt sein.

Also nochmals die herzliche und dringende Bitte an die Säumigen: Bitte sendet uns den Betrag doch auf beiliegenden Postcheck ein, damit wir keine weiteren Schritte unternehmen müssen.

Verlag und Redaktion.